

2/2008

Dezember 2008,
13. Jahrgang

SOS Musikland

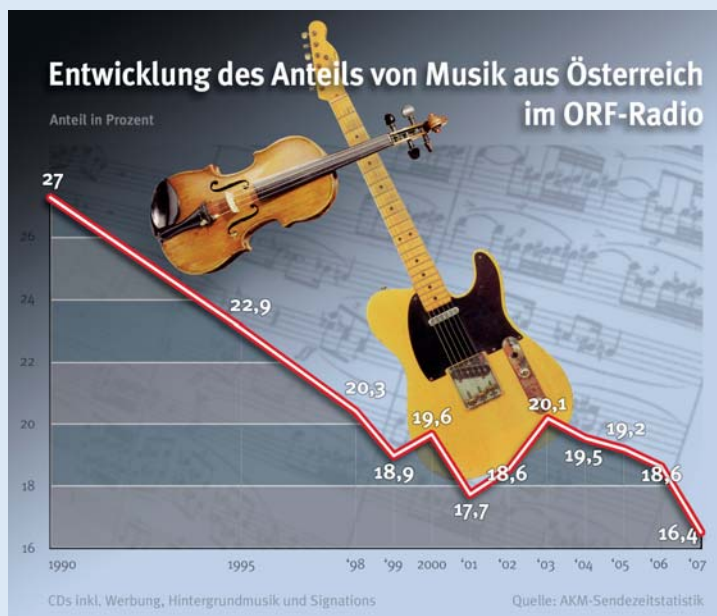
Bei der parlamentarischen Enquete zum Thema „Zukunftsmusik“ am 3. Juni 2008 kam es zu einer spontanen Diskussion über den Anteil von österreichischer Musik in den österreichischen Radios, vor allem in den Sendern des ORF. Der Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie (FAF), die Musikergilde, der österreichische Komponistenbund, der österreichische Musikrat, die IFPI, der VTMO, die KulturGewerkschaft Sektion Musik, die Internationale Gesellschaft für Neue Musik und die IG World Music Austria schlossen sich daraufhin zur Plattform SOS Musikland zusammen und formulierten ihre Forderung an den ORF. Bis heute hat diese Initiative auf ihrer Homepage www.sos-musikland.at über 8.500 Unterschriften gesammelt und ist in konkrete Gespräche mit den Verantwortlichen des ORF eingetreten. Wir haben Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des FAF, zu einem Interview gebeten.

Wie kam es zu dieser Initiative?

Müller: Kurz – Auslöser war das aus unserer Sicht berechnete Lamentieren der Musikbranche über mangelnde Berücksichtigung heimischen Repertoires im Österreichischen Rundfunk. Nachdem bei der parlamentarischen Enquete dieses Thema vom Podium – spontan emotional, aber auch von den Rängen – thematisiert wurde, hat der Rundfunkdirektor Dr. Mitsche – einem langjährigen Wunsch der Branche entsprechend – überraschend die Bereitschaft erklärt,

Kaum noch österreichische Musik im Musikland Österreich!

Gespräche über eine freiwillige „Quotenvereinbarung“ mit der Branche zu führen. Diese haben letztlich in inzwischen zwei Runden und nach Austausch diverser Papiere auch stattgefunden.



Diese Bereitschaft des ORF ist natürlich hoch zu achten, da erstmals der Eindruck entsteht, dass offensiv von beiden Gruppen, Vertreter der Musikwirtschaft und der Musikschafter aus allen Gen-



Unsere Forderung: Europa-Standard

Europäische Radios senden im Durchschnitt rund 40 Prozent Musik aus dem eigenen Land.

Wir betrachten es als Aufgabe des ORF, die in Österreich geschaffene Musik vorzustellen. Dann entscheidet das Publikum! Heute entscheidet eine Nürnberger Beratungsfirma. Ihr überholtes Konzept bildet nach wie vor die Grundlage der Musikzusammenstellung. Alle dürfen: Redakteure dürfen Musik nur aus einer vorgegebenen Repertoire-Liste auswählen. Das Publikum darf sich alles wünschen. Erfüllt wird ein Wunsch aber nur, wenn er sich auf dieser Liste findet. So will es das Gesetz des Formatradios.

Musik aus Österreich steht auf dieser Liste ganz weit unten: Zuletzt sendete der ORF im Durchschnitt

seiner Radioprogramme 14,5 Prozent CDs mit Kompositionen aus Österreich. Auf Ö3, dem Programm mit der größten Reichweite, stammt nur jeder 18. Tonträger aus dem eigenen Land. Radio Wien sendet genauso wenig, und der Kultursender Ö1 berücksichtigt hier lebende Komponisten ernster Musik mit 5,8 Prozent.

Das sind für ein »Land der Musik« unwürdige Zustände! In Österreich lebende Musikschafter werden diskriminiert, die heimische Musikwirtschaft massiv geschädigt.

Ein Radioprogramm bietet natürlich immer nur eine Auswahl. Ein Grundrecht für Musikschafter, dass ausgerechnet ihr Werk öfter gesendet wird, gibt es nicht. Jahrelang wurde Musik aus Österreich al-

lerdings fast vollständig ausgeblendet. Dann versprach die Ö3-Aktion Die neuen Österreicher einen Neuanfang – und hat sich als Mogelpackung herausgestellt. Inhalt: eineinhalb Musikstücke aus Österreich mehr am Tag.

Neue Österreicher – Neuer ORF

Wir wünschen uns einen Neuen ORF: einen selbstbewussten ORF, der die österreichische Musikszene in ihrer Vielfalt vorstellt, sich an den Wünschen des Publikums orientiert und neues Interesse weckt. Einen starken ORF, der eigenes Programm produziert. Einen unverwechselbaren ORF, der den gesetzlichen Auftrag als Beitrag zur Vielfalt versteht – und wieder Trends setzt, statt ihnen nachzuhinken. Diesen ORF brauchen wir. Die privaten Radio- und TV-Sender werden dem Marktführer folgen – wie bisher.

res und Bereichen einerseits und des ORF andererseits, ernsthafte Gespräche über tatsächliche Interpretanteile im Österreichischen Rundfunk und mögliche Zielvorstellungen geführt werden. Die Gründung der Initiative SOS Musikland entsprach dem Wunsch, die Verhandlungen auch von Seiten der Musikwirtschaft konzis und vorbereitet zu führen und die durchaus auch innerhalb der Musikbranche bestehenden inhaltlichen Differenzen und Heterogenitäten im Sinne eines übergeordneten Ziels hintan zu stellen.

Letztlich geht es ja nicht darum, dass innerhalb der einzelnen Genres – Stichwort U-Musik versus E-Musik, Schlager gegen Pop, usw. – jede einzelne Interessengruppe versucht, ihren Anteil am „Quotenkuchen“ zu erreichen, sondern um insgesamt eine bessere Lage für die österreichische Musiklandschaft bzw. um „gleiche Speerlänge“ mit den Musikwirtschaften anderer EU-Länder, die längst über entsprechende Regelungen verfügen.

Welche Rolle spielen die einzelnen Organisationen dabei?

Müller: In erster Linie ist es entscheidend, in dieser Diskussion geschlossen aufzutreten und zweitens möglichst alle musikalischen Bereiche abzudecken. Auch der Wissenstransfer zwischen den einzelnen Gruppen ist wichtig. Innerhalb der Plattform können nun die verschiedenen Interessen artikuliert werden: so geht es den E-Musikern eher um qualitative Aspekte und eine bessere Auseinandersetzung und Verbreitung von zeitgenössischer ernster Musik. Den „Popmusikern“ geht es primär um Sendebereiche, die wirtschaftlich relevant sind. Letzteres auch deshalb, da gerade bei Ö3 und Radio Wien nachweislich der geringste Anteil österreichischer Musik gespielt wird. Letztlich geht es nicht nur um

eine rein quantitative Erhöhung des Anteils, sondern auch um die Berücksichtigung qualitativer Aspekte wie z.B. der Neuheitenanteil, die prozentuelle Quote in den sogenannten Kernzeiten, usw. Nur eine rein zahlenmäßige Anhebung zu fordern, ohne hier nach Sendern, Zeiten oder anderen Kriterien zu differieren, wäre keine intelligente Lösung.

Mit wem redet die Initiative nun konkret? Was ist der Stand dieser Gespräche?

Müller: Die letzten zwei Verhandlungsrunden wurden von ORF-Seite unter der Leitung des ORF-Rundfunkdirektors und Beteiligung der Leiter der wesentlichen Sendergruppen geführt und haben immerhin zu einer Annäherung einiger bislang kontrovers diskutierter Standpunkte geführt. So wurde bislang immer vom ORF behauptet, dass die vorliegenden, primär auf den Nutzungsdaten der AKM über Urheber (Komponisten und Textautoren) beruhenden Österreich-Anteile nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Diese konnten jetzt durch eine gemeinsame Erhebung des ORF-Rundfunks und der Initiative objektiv erhoben werden.

Damit stellt sich eigentlich auch die vor allem vom ORF immer wieder als besonders schwierig angesehene „Definitionsfrage“ nicht mehr – nämlich was denn eigentlich österreichische Musik sei: die „Staatsbürgerschaft Österreich“ des Urhebers oder nur des Interpreten usw.? In der Praxis hat sich gezeigt, dass das eigentlich kein Problem darstellt. Unsere Ansicht, dass Musik von jedem, der in Österreich kulturell und/oder musikwertschöpfend kreativ tätig ist, als „österreichische Musik“ zu verstehen ist, wird nun allgemein geteilt.

An und für sich ist die Forderung nach mehr Airplay für österreichische Musik einleuch-

tend und nicht unmäßig. Welche Gegenargumente gibt es (offensichtlich)?

Müller: Nun, zum Teil wurde das oben schon beantwortet. Wenn beide Seiten gewillt sind, über Fakten auf objektiver Basis zu sprechen und der Wille dahinter steht, positive Veränderungen durchzuführen, eigentlich gar keine. Wenn der Wille zum Formatradio und damit zum musikalischen Einheitsbrei weiter als offensichtliches Marktdiktat oder Naturgesetz angesehen wird, natürlich unzählige.

Aus unserer Sicht ist es gerade in der jetzigen inhaltlichen und wirtschaftlichen Krise des ORF dringend notwendig, dass sich der ORF in allen Bereichen – das gilt im Übrigen auch für Film – seiner „Regionalität“ und seines im ORF-Gesetz festgelegten programmatischen öffentlich-rechtlichen Auftrags besinnt. Im audiovisuellen Bereich argumentiert der ORF oft, dass eingekauftes Programm billiger ist als selbst erstelltes. Das stimmt aber für die Musik überhaupt nicht – hier könnte mehr heimisches Repertoire berücksichtigt werden und es entstehen dabei nicht nur keine höheren Kosten, sondern mögliche synergetische Nutzeffekte zugunsten des ORF. Die bisherige klassische Abwehrreaktion war die Behauptung, dass ohnehin genug geschehe, was die Branche aber seit Jahrzehnten verneint. Gelegentliche Aktivitäten – wie die Plakataktion „Neue Österreicher 2007“ – dienen mehr der Bewerbung der Aktivitäten des ORF selbst als des dahinter stehenden Acts; es wurden ja selbst diese auch auf Ö3 nicht in einem deutlich erkennbaren Mehrmaß gespielt.

Was sind die größten Probleme/Hindernisse bei der Durchsetzung der Forderung von SOS Musikland?

Auszahlungstermine 2009

Aus den einzelnen Bereichen, die der **austro mechana** zur Wahrnehmung anvertraut sind, ergeben sich die verschiedenen Abrechnungssparten. Lesen Sie hier, wann Sie im nächsten Jahr wofür Ihr Geld bekommen.

1. JULI

Österreich Phono 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus den von der **austro mechana** direkt eingehobenen Lizenzgebühren im physischen Tonträgerbereich, und zwar sowohl für laufende Einzelfertigungen (sogenannte Sonderpressungen) als auch für Handels-, Clubverkäufe und Exporte der BIEM/IFPI-Vertragspartner der **austro mechana**.

Österreich Video 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für die mechanische Vervielfältigung von Bildtonträgern (Video, DVD, CD-Rom).

Österreich Online 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für Klingeltöne, Music on Demand mit Streaming und Downloads.

Österreich Diverse Aufnahmen 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für Aufnahmen auf

Tonträgern oder Bildtonträgern, die für öffentliche Aufführungen bestimmt sind.

Ausland Phono (Konzernpressungen) 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für zentral lizenzierte österreichische Tonträgerproduktionen multinational tätiger Labels.

GEMA Phono 1. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für in Deutschland lizenzierte Tonträgerproduktionen.

Leerkassettenvergütung

Verteilung von 50% der Gesamteinnahmen aus der Leerkassettenvergütung des Jahres 2008 als einheitlicher prozentueller Aufschlag auf das Aufkommen des Vorjahres (die restlichen 50% werden dem SKE-Fonds zugewiesen).

Zuschlag

Lizenzgebühren, bei denen die Kosten für die Verteilung im Verhältnis zu dem auf das einzelne Werk entfallenden Betrag überproportional hoch sind, werden auf folgende Verteilungssparten in Form eines Zuschlags aufgeteilt:

Österreich Phono

Österreich Video

Ausland Phono (Konzernpressungen)

Abrechnungen ausländischer Gesellschaften

Zinsen

Im Jahr 2008 angefallene Bankzinsen, Kostenersatz und sonstige Erträge werden aliquot zu den Tantiemengutschriften des Jahres 2008 an die Bezugsberechtigten verteilt.

Müller: Tatsächlich konzentriert sich seit Jahren schon die Streitfrage einerseits um den tatsächlichen (Interpreten-)Anteil auf den Rundfunksendern, der vom ORF immer weit höher angegeben wurde als es beispielsweise die AKM-Zahlen nennen, sowie auf die Definitionsfrage und letztlich auf die freie Programmwahl des Rundfunksenders, die sich dieser weder durch gesetzliche noch durch „freiwillige“ Vereinbarungen nehmen will. Nachdem letzterer Wille aber jetzt durch die Aussage von Dr. Mitsche als ernstes ORF-Anliegen offensichtlich vorliegen dürfte, geht es nur darum, einerseits realistische, andererseits aber durchaus auch selbstbewusste Forderungen nach einem langfristigen vernünftigen Österreich-Anteil zu stellen.

Was die Qualität betrifft brauchen sich die österreichischen Musikproduktionen vor jenen des Auslandes ja nicht zu verstecken. Die Sorge, dass österreichische Musik den Zuhörer oder die Werbewirtschaft vertreibt, ist aus unserer Sicht unbegründet, wird aber in den Diskussionen – vor allem Ö3-seitig kommend – immer als Argument eingebracht. Der Gegenbeweis, dass dieser Vertreibungseffekt wirklich stattfindet, wurde aber noch nicht geführt – im Gegenteil, selbst der ORF konzediert, dass seine gelegentlichen „Österreich-Tage“ von besserer Publikumsresonanz begleitet sind. In Wirklichkeit sehe ich kein Hindernis, hier zu einem vernünftigen Dialog und zu einer deutlichen Verbesserung zu kom-



Foto: Wille

Dr. Werner Müller, FAF-Geschäftsführer: Es geht um eine bessere Lage für die gesamte österreichische Musiklandschaft

men, wenn der ORF seinen öffentlich-rechtlichen Auftrag ernst nimmt, und ich sehe in einer Diskussion durchaus auch Vorteile für den ORF, der – was seine programmatischen Inhalte betrifft – ohnehin in der öffentlichen Diskussion steht.

Es hat schon mehrere solche Initiativen gegeben.

Warum glauben Sie, dass ausgerechnet diese Initiative erfolgreich sein wird?

Müller: Was in der jüngeren Geschichte einzigartig ist, ist dieser Zusammenschluss verschiedener Organisationen und die gemeinsame, konzentrierte und konzertierte Verhandlungsarbeit. Wenn Sie sich die Website www.sos-musikland.at anschauen, finden Sie dort inzwischen über 8.500 Unterschriften aus dem Bereich Musikschafter, Musikwirtschaft und positive Rückmeldungen aus allen politischen Parteien. Da ist ein riesiger Schulterschluss spürbar, während in der Vergangenheit die Diskussion hinter verschlossenen Türen, aus eigener Erfahrung zumeist unter Abwesenheit des ORF und ohne entsprechende Öffentlichkeit, geführt wurde. Inzwischen scheint es, trotz verschiedener nachweislich saubler Meldungen in den Medien, auch so zu sein, dass eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit stattgefunden

den hat, die ja ursprünglich nicht automatisch einer Quotenregelung – sei sie nun freiwillig oder verbindlich – positiv gegenübersteht. Das unterscheidet die Art, wie die Diskussion geführt wird, nun doch deutlich von der Vergangenheit. Letztlich muss man aber zugestehen, dass auch der ORF einen Schritt auf die Musik zugegangen ist.

Von den Initiatoren der Initiative wird ein direkter Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Erfolg von heimischer Musik und Airplay dafür hergestellt. Gibt es diesen direkten Zusammenhang so eindeutig? Gibt es nicht auch andere Erfolgsfaktoren für den Erfolg von lokalem Repertoire im Ausland?

Müller: Aber ja! Es gibt natürlich eine Reihe von Nischenmärkten, die im In- und Ausland auch ohne Airplay funktionieren – denken wir nur an den Metal-Bereich, der auf keinem Radio bedient wird, oder an Jazz, der im Radio sowieso nur ein Nischendasein führt und trotzdem innerhalb seiner Nische funktioniert. Gerade im Popbereich gibt es aber auch einen durch Studien nachgewiesenen eindeutigen Zusammenhang zwischen Airplay und Erfolg. Dazu kommt natürlich die Tatsache, dass Österreich nun mal einen geografisch kleinen Inlandsmarkt beinhaltet – von Nischenmärkten kann man in Österreich sicherlich nicht leben. Die Regel lautet eher simpel: Auslandserfolg folgt im Regelfall Inlandserfolg und in den meisten Bereichen folgt Inlandserfolg der PR-Maschine, wie sie die öffentlichen Medien und das Radio eben nachweislich darstellen.

Wie sieht das in anderen europäischen Ländern aus? (Quote, andere Erfolgsfaktoren wie Ausbildung etc.?)

15. OKTOBER

Radio / TV ORF 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für mechanische Vervielfältigungen für Sendungen des ORF (Radio und Fernsehen). Rechte für die Musik in Fremdproduktionen (z.B. amerikanische Tonfilme und amerikanische Serien) werden nicht von der **austro mechana** wahrgenommen.

GEMA Phono 2. Halbjahr 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für in Deutschland lizenzierte Tonträgerproduktionen

GEMA Radio / TV 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für mechanische Vervielfältigungen für Sendungen deutscher Rundfunkanstalten.

15. DEZEMBER

Österreich Phono 1. Halbjahr 2009

Tantiemen aus den von der **austro mechana** direkt eingehobenen Lizenzgebühren im physischen Tonträgerbereich, und zwar für laufende Einzelfertigungen (sogenannte Sonderpressungen) einerseits und Handels-, Clubverkäufe und Exporte der BIEM/IFPI-Vertragspartner der **austro mechana** andererseits.

Österreich Video 1. Halbjahr 2009

Tantiemen aus Lizenzgebühren für die mechanische Vervielfältigung von Bildtonträgern (Video, DVD, CD-Rom)

Österreich Online 1. Halbjahr 2009

Tantiemen aus Lizenzgebühren für Klingeltöne, Music on Demand mit Streaming und Downloads

Österreich Diverse Aufnahmen 1. Halbjahr 2009

Tantiemen aus Lizenzgebühren für Aufnahmen auf Tonträgern oder Bildtonträgern, die für

öffentliche Aufführungen bestimmt sind.

Ausland Phono (Konzernpressungen) 1. Halbjahr 2009

Tantiemen aus Lizenzgebühren für zentral lizenzierte österreichische Tonträgerproduktionen multinational tätiger Labels.

Österreich Privatrado / TV 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für mechanische Vervielfältigungen für Sendungen von Privatsendern (Radio und Fernsehen).

Österreich TV 3 Sat 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für mechanische Vervielfältigung für den ORF-Anteil in 3sat.

Deutsche Werbefenster 2008

Tantiemen aus Lizenzgebühren für mechanische Vervielfältigungen für Musik in Werbespots im deutschen Privatfernsehen.

Müller: Verbindliche Sprachquoten à la Frankreich, Kulturquoten wie in Portugal, freiwillige Vereinbarungen wie in der Schweiz und vielen anderen Ländern. Nahezu in allen europäischen Ländern gibt es entsprechende Regelungen. Natürlich haben einige Länder aus kulturell traditionellen Gründen ohnehin einen sehr starken Anteil heimischen Repertoires im Radio – in nahezu allen romanischen Ländern wie Italien, Spanien, Griechenland gibt es auch eine hohe Publikumsakzeptanz für Musik in der eigenen Sprache. Im europaweiten Durchschnitt ist nach unseren Zahlen davon auszugehen, dass alleine basierend auf den Urheberzahlen ein EU-Durchschnitt von 35% bis 40% heimischen Repertoires Standard ist. Die AKM-Zahlen weisen für Österreich einen Urheberanteil von 15% aus, der ORF behauptet 25%. Unabhängig von den tatsächlichen Zahlen, die evaluierbar

sind und zum Teil schon evaluiert wurden, liegen beide Werte krass unter dem, was man schon anhand des EU-Durchschnitts als gemeinsame Zielvorstellung sehen müsste.

Wie geht es nun weiter?

Müller: Ende November findet die nächste Verhandlungsrunde statt, in der vor allem die Frage der tatsächlichen Quantifizierung des Österreich-Anteils, aber auch der Zielvorstellung in Bezug auf den EU-Durchschnitt nochmals erörtert wird. Ich bin durchaus der Ansicht, dass gewisse Detailfragen in einem dynamischen Prozess, wie es ein mehrjähriger Vertrag zwischen ORF einerseits und Initiative andererseits ja vorsieht, durchaus auch dazu führen können und müssen, dass bestimmte Rahmenbedingungen im Verlauf des Prozesses abgeklärt werden.

Das zu erreichende Ziel versteht sich quantitativ und qualitativ – nämlich eine spezifische Anhebung der Quote für die einzelnen Radiosender mit bestimmten Sendezeiten und keine Generalquote quer über alle Sender und Zeiten. Letztlich muss auch der einzelne Radiosender seine Inhalte bringen können, entsprechend bewerben und die Aufgabe erfüllen, die eine Radioredaktion eben hat, nämlich inhaltliches Programm zu machen. Eine rein quantitative Anhebung durch Erhöhung des Sendeanteils heimischer Musik in Mittelwellennischen oder den Nachtstunden dient weder dem Rundfunk noch der heimischen Musik. Schließlich wollen wir ja nicht den Beweis erbringen, dass es nicht geht. Im Hinblick auf die Signale aus der Argentinierstraße und den sehr ernsthaften Gesprächen bin ich aber doch vorsichtig optimistisch, dass es zu einer Einigung kommen wird.

„Es weihnachtet sehr . . .“

. . . und überall fliegen Geschenke durch die Luft – vor allem dorthin, wo vorher viel Geld in den Sand gesetzt wurde. Sie sollen dazu dienen, das Vertrauen in den Geldberg wieder herzustellen, auf dem wir alle zu sitzen glaubten.

Denn die Wirksamkeit virtueller Werte setzt Menschen voraus, die diesen Werten vertrauen. Das merken wir jetzt, in der Krise auf dem Geldmarkt. Das hat schon viel früher sogar den „lieben Gott“ betroffen, der mit dem Verlust von Gläubigen an Wert verloren hat. Da helfen keine Derivate, keine Wetten, keine Devotionalien.

Über solche und ähnliche Sinn- und Wertfragen denkt Kunst hör- und sichtbar, also sinnlich erfahrbar nach.

Steht Sinnlichkeit wirklich gegen Virtualität?

Da fragt sich mancher Urheber, warum seine Einnahmen von Jahr zu Jahr schrumpfen, warum seine

Werke immer mehr gratis verwertet werden, warum selbst der Musikmarkt durch die beunruhigende Zunahme illegaler Downloads in Schwierigkeiten gerät.

Die Antwort ist einfach: Die „Anlageberater“ haben wohl auf das falsche Pferd gesetzt. Hätten sie mit gleicher Energie auf die Vermarktung künstlerischer Werte gesetzt, wie sie es für finanzielle Luftgeschäfte getan haben, wären die Urheber heute reich . . .

Aber im Ernst: Auf allen Ebenen steigen die Preise, nur von uns Urhebern verlangt man ständig, dass unser Produkt billiger wird. Alle reden vom Geld, viel zu selten wird über Werte diskutiert. Der befürchtete Klimawandel ist in der Kunst schon Wirklichkeit geworden. Da springt kein Staat mit Milliarden ein, wenn sein kreatives Kapital auf dem Spiel steht. Im Gegenteil: Verwertungsgesellschaften zahlen sich ihre Aufsichtsbehörde mit gar nicht geringen Summen selbst.

Würde unsere Gesellschaft mehr auf die Bestimmungen der UNESCO-Konvention zum Schutz kultureller Vielfalt als auf die Verteidigung kommerzieller Einfalt durch die WTO-Verträge vertrauen, könnte ein heilsamer Wertewandel zumindest eingeleitet werden.

Der Fisch beginnt beim Kopf zu stinken. Kunst kommt dort nicht vor. Da hilft keine Enquete, da hilft nur Vertrauen in das kreative Potenzial dieses Landes. Wenn der Glaube Berge versetzen kann, warum nicht auch Werte . . .

O du fröhliche Spaß- und Entwertungsgesellschaft, in der die Verwertungsgesellschaften im Advent auf eine gnadenbringende Weihnachtszeit hoffen dürfen!

DIETER KAUFMANN



Ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2009

wünschen
Vorstand, Aufsichtsrat, Direktion und MitarbeiterInnen der
austro mechana

IMPRESSUM

Medieninhaber: austro mechana Gesellschaft zur Wahrnehmung mechanisch musikalischer Urheberrechte GesmbH, 1030 Wien, Baumannstr. 10	(Betriebsrat), Franz Grabensteiner (Betriebsrat), Karin Schober-Schärf (Betriebsrat)
Vorstand: Präsident o.Univ.-Prof. Dieter Kaufmann, Vizepräsidenten Dr. Alf Kraulitz, Marion von Hartlieb, Prof. Kurt Brunthaler, Erwin Kiennast, Christian Kobel, Josef Prokopetz	Direktorin: MMag. Ursula Sedlaczek
Aufsichtsrat: Vorsitzender Prof. Robert Opratko, Mag. Heinz Glawischnig, Edith Michaela Krupka-Dornaus, Wolfgang Mitterer, Helmuth Pany, Fritz Schindlacker, Eva Endlich	Herausgeber und Verleger: austro mechana GesmbH
	Für den Inhalt verantwortlich: MMag. Ursula Sedlaczek Alle: 1030 Wien, Baumannstraße 10
	Hersteller: York Printmanagement GmbH
	Grundlegende Richtung: Service für Musikschaffende